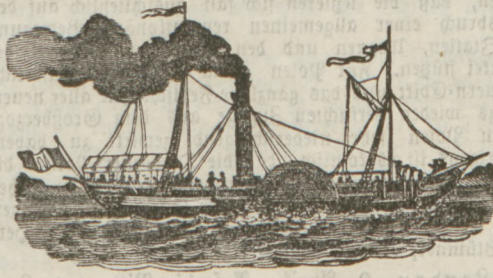


Danziger Dampfboot.

№ 88.

Freitag, den 15. April.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außer halb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Bzgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Jllgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Staats-Lotterie.

Berlin, 14. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 129. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 77,666. 5 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 13,385, 13,586, 42,204, 79,148 und 93,863.
41 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2669, 5931, 6226, 7277, 8599, 9520, 13,488, 19,872, 20,443, 22,540, 29,113, 29,613, 35,915, 37,625, 38,276, 38,484, 39,138, 40,362, 41,230, 41,314, 41,613, 46,660, 52,253, 54,825, 55,087, 55,897, 61,761, 70,082, 71,187, 73,595, 73,667, 75,908, 77,430, 77,629, 78,394, 81,639, 85,762, 88,097, 89,833, 92,336 und 93,696.
48 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1374, 1859, 2783, 5947, 6699, 8283, 13,526, 13,990, 14,935, 16,096, 17,144, 20,378, 20,981, 21,773, 22,923, 23,117, 23,973, 27,522, 35,287, 43,321, 43,460, 44,128, 50,826, 51,289, 51,764, 52,907, 58,297, 60,384, 64,657, 65,988, 66,941, 67,117, 69,317, 69,880, 70,126, 71,538, 72,645, 74,589, 75,075, 76,829, 77,136, 78,553, 79,376, 85,896, 87,347, 87,350, 91,647 und 92,886.
63 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 514, 934, 3678, 4150, 4183, 4506, 5224, 8320, 11,655, 12,553, 13,687, 14,294, 18,183, 22,080, 23,270, 24,145, 24,373, 24,448, 25,097, 26,522, 28,672, 29,329, 31,569, 32,046, 36,270, 40,413, 40,965, 41,973, 42,398, 43,357, 43,760, 46,079, 46,800, 48,104, 49,233, 53,215, 54,045, 54,123, 54,664, 58,093, 59,609, 62,846, 65,148, 65,679, 66,372, 66,487, 68,611, 68,707, 71,253, 74,893, 76,654, 81,381, 81,449, 82,227, 83,314, 84,449, 84,646, 85,602, 85,888, 91,755, 92,456, 93,091, 93,695.
(Privatnachrichten zufolge fiel der obige Hauptgewinn von 10,000 Thlr. nach Berlin bei Hautotte.)

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Donnerstag 14. April.
Aus Helgoland vom 13. April Abends wird gemeldet, daß die dänische Escadre eine Brigg und einen Schooner genommen. Sämmtliche aus See kommende und auswärts gehende Schiffe werden angehalten. Die Nationalität der gekaperten Schiffe ist unbekannt.
Frankfurt a. M., Donnerstag 14. April.
In der heutigen Bundestagsitzung wurden die Ausschüßanträge bezüglich der Londoner Konferenz mit großer Majorität angenommen und wurde der königlich sächsische Staatsminister von Beust fast einstimmig zum Bevollmächtigten des Bundes bei der Konferenz gewählt.
Bei der heutigen Abstimmung votirten Baiern und Braunschweig gegen die Ausschüßanträge, Baden und das Ernestinische Haus Sachsen dafür, jedoch verlausliert. Die Wahl des Freiherrn v. Beust erfolgte mit 13 Stimmen gegen drei, welche letztere auf v. d. Pforden fielen.
Wien, Donnerstag 14. April.
Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet in ihrem nicht amtlichen Theile, der zwischen dem Kaiser und dem Erzherzoge Maximilian abgeschlossene Familienpact werde den repräsentativen Körperschaften Oesterreichs zur Kenntnissnahme mitgetheilt werden, und dementirt zugleich die Nachricht, daß die Verzichtleistung des Erzherzogs Maximilian auf die österreichische Kaiserkrone von der Dauer seiner Regierung in Mexiko abhängig gemacht worden sei.
Triest, Donnerstag 14. April.
So eben gehen der Kaiser und die Kaiserin von Mexiko, bei günstigem Wetter, begleitet von sechs Lloyd dampfern und begrüßt von den Geschüßen des Kastells und aller Hasenbatterien und von dem Zurufe der Bevölkerung in See.
Warschau, Donnerstag 14. April.
Hier sind heute die Bureaus der Landschaft versiegelt, drei höhere Beamte verhaftet, und eine Specialkommission unter Vorstis von Gesezewicz zur

Untersuchung der Bestände, der Rechnungen, der Geschäftsführung und der Rückstände der Gutsbesitzer eingesetzt worden.

Die Stimmung des Volkes und die Diplomatie.

Indem die deutsch-dänische Frage soweit in ihrer Entwicklung vorgeschritten ist, daß man Hoffnung haben darf, sie endlich durch die Stimme der Bevölkerung von Schleswig-Holstein gelöst zu sehen, kann man sich um so mehr überzeugt halten, daß die Sache des Rechtes den Sieg behalten und das Ende nach der blutigen Arbeit des Krieges das Werk krönen werde. Denn es ist diese Lösung eine durchaus vernünftige, wie sie in der Natur der Sache begründet liegt und von jedem aufrichtigen Patrioten gewünscht werden muß. Freilich wissen wir, daß die Vernunft in dem gewöhnlichen Verkehr des Tages nicht immer den ersten Platz einnimmt und Siegerin ist, daß viel mehr die Unvernunft, wenn ihr die äußere Macht zu Gebote steht, sehr oft triumphirt, die vernünftigsten Pläne köpft und die schönsten und edelsten Gefühle unter die Füße bringt und zu zertreten sucht: in diesem Falle aber ist es anders. Die Vernunft geht mit der äußeren Macht Hand in Hand. Frankreich hat sich für die Volksabstimmung in Schleswig-Holstein erklärt, und Preußen ergreift dieselbe geistige Waffe, um seinem kriegerischen Erfolg durch einen moralischen die schönste Weihe zu verleihen.

Einer so erfreulichen Erscheinung der Zeit gegenüber macht die Parlaments-Verhandlung vom 8. April d. J. in London, obwohl in derselben nicht das nöthige Körnlein der Wahrheit fehlte, namentlich durch die Auslassungen des Lord Palmerston einen sehr kläglichen Eindruck. Der alte Fuchs hat immer den Liberalen und den Erbpächter der politischen Weisheit zu spielen gesucht und sich zu diesem Zweck in eine Löwenhaut gehüllt, um dem gebildeten Europa zu imponiren. In dieser Verkleidung hat er auch lange Zeit seine Rolle ganz leidlich und zu seinem Vortheil zu spielen verstanden, aber in der Unterhaus-sitzung vom 8. d. M. hat er seine Ohren aus der umhängten Löwenhaut so lang herausucken lassen, daß kein Mensch mehr im Zweifel darüber sein kann, auf welcher Seite in der Naturgeschichte man seine Charakteristik lesen kann.

Der edle Lord hat aber noch mehr gethan, nämlich einen Schritt, der die Geschwähigkeit eines energielosen und großer Ideen baaren Alters in ihrer ganzen Richtigkeit zeigt und der englischen Diplomatie einen bis auf den Tod verletzenden Stich versetzt. Das hat er allerdings wider seinen Willen gethan, aber dadurch wird der Erfolg in keiner Weise beeinträchtigt. Seine, allen Gesetzen der Menschlichkeit und des Rechts widerstrebende perfide Auslassung in der Sitzung vom 8. d. M. hat uns das Wort eines deutschen Dichters bestätigt, daß sich alle Schuld auf Erden rächt.

Vom Kriegsschauplatz.

Der St.-Anz. bringt folgendes Telegramm aus Graevenstein vom 14. April. 3 Compagnien vom 1. Bat. 60. Infant.-Reg. und 1 Compagnie vom 2. Bataillon warfen letzte Nacht die Vorposten in die Schanzen und gruben sich auf etwas über 100 Schritt davon ein. Lebhaftes Infanterie-, Granat- und Kartätschenfeuer. Major Jena bleibet in Schulter durch Kartätsche, Lieutenant von Seydlitz todt. Die Compag-

nien verloren circa 20 Mann, die 2. Brandenburgische Pionier-Compagnie circa 8 Mann, übriger Verlust sehr vertheilt und gering. Bis jetzt 101 gefangene Dänen hier eingebracht. Jena verdient das größte Lob.

Broader, 11. April. Das Ereigniß des gestrigen Tages war das Verschwinden der Düppeler Mühle. Seit sechzehn Jahren ist es das dritte Mal gewesen, daß diese Mühle, sonst nur friedlicher Beschäftigung dienend, nicht der lodenden Flamme oder der zerstörenden Art, sondern dem vernichtenden Geschöß zum Opfer fiel. Es war gestern wie beim Vogelschießen. Viele Kugeln hatten die Mühle bereits getroffen, der eine Flügel war ganz abgeschossen, der andere nur ein Stumpf. Da that das eine gezogene Geschöß der 12pfünder Batterie in der Parallele den Meisterschuß. Die Mühle krachte in sich selbst zusammen und ein, nur wegen des verschärften Verbots ziemlich verhaltenes, Hurrah auf der ganzen Front und Enfilade begleitete den Sturz. Zum großen Bedauern der Amateurs und Zuschauer, die an der Mühle einen so schönen Anhalt zur Orientirung über die Schanzenlage hatten, existirt sie nun nicht mehr. Der gestrige Tag war unstreitig der interessanteste und amüsanteste im ganzen Feldzuge. Nachmittags leuchtete die Sonne so traulich schön hernieder; die Dänen thaten nicht einen Schuß und unsern Artilleristen kam es vor, als seien sie auf dem Revueplatz und vor ihnen stünden friedliche Zielbattereien und nicht die berühmten Düppeler Schanzen, von denen ein neuerer Militärschriftsteller der Franzosen sagt, daß sie, weil eben nur Erdwerke, stärker wie Sebastopol und eventuell nur durch Infanterie-Verteidigung länger als ein halbes Jahr zu halten seien. Aber auch bei Düppel bewährte sich der alte militairische Grundsatz, daß der Spaten die gefährlichste Waffe ist. „Ein guter Spaten in tüchtigen Händen, gedeckt durch unsere gezogenen Geschöße und Mortiers, jagt den Teufel aus der Hölle, wenn der Weg dahin aus Erde bestände“ sagte gestern ein Artillerie-Hauptmann zu mir. Er hat Recht. Mehr denn zweihundert Schritt sind wir mit unsern Sappen vor der 2. Parallele. Und in welchem scheußlichen Terrain haben unsere braven Pioniere, Sappeurs und Mineurs, vereint mit den Mannschaften der Brigade Ganstein (60. und 33. Infanterie-Regiment), welchen die Hauptarbeiten bei den Parallelen zufielen, arbeiten müssen! Der fette Boden ist drainirt; die Drain-Röhren mühten durchschnitten werden, um die Sappen anzulegen und das Wasser ergoß sich in die lehmige Erde. Oft arbeiteten die wackeren Leute, bis an die Knie im Wasser stehend. Aber heiter blieb ihr Muth und der Erfolg krönt ihre Arbeit.

Flensburg, 12. April. In der vorigen Nacht haben die Dänen abermals bei Apentade einen Landungsversuch gemacht, und 1 Offizier und 4 Abtanan nebst ihrem deutschen Wirth fortgeschleppt. Die Pferde stachen sie todt.

Die Korrespondenzen der „Times“ aus dem preussischen Lager vom 6. und 7. April enthalten zwar nur ältere Nachrichten, doch finden sich darin einige interessante Nachträge über den Versuch eines Ueberganges über den Alsenner Sund. Wir entnehmen denselben Folgendes: „In der Nacht vom 2. auf den 3. d. hatte eine zahlreiche Abtheilung preussischer Truppen bei Ballegaard Posto gefaßt, an welchem Orte aus man in einer Fähre nach Hardestol, dem gegenüber liegenden Punkte der Alsenner Küste, überlegen kann. Der Alsenner Sund ist dort über 5000 Fuß breit. Die Truppen bestanden aus 26 Bataillonen Infanterie und zwei Schwadronen vom 3. Husarenregiment und hatten 16 Geschöße bei sich. 160 Pontons und Rähne verschiedener Größe waren über Land nach Ballegaard hin befördert worden; ebenso 52 gezogene Kanonen, darunter 8 Vierundzwanzigpfünder und 12 Zoltpfünder, welche in schon früher errichteten Batterien aufgezplant wurden und zur Deckung der beabsichtigten Ueberfahrt der Truppen die jenseitige Küste bestreichen sollten. Die Elemente aber machten den ganzen Plan zu Schanden. Ein starker Nordwest der schlimmste Wind, der für die Preußen wehen konnte, erhob sich in der Nacht; die ersten Boote, welche ausliefen, füllten sich mit Wasser und schlugen um. Der Versuch mußte aufgegeben werden. Die Truppen blieben noch bis 7 Uhr Morgens und marschirten dann zu ihren Quartieren zurück. Wäre der Plan gelungen, so würde es ein großer Triumph für die Preußen gewesen sein;

sie würden die dänischen Vertheidigungswerke im Rücken gefaßt und wahrscheinlich einen großen Theil der dänischen Armee gefangen genommen haben. Andererseits kann man sich nicht der Ansicht verschließen, daß es für die Preußen selbst ein Wagniß war, wie man sich kaum ein gefährlicheres denken kann. Ich glaube, daß die Dänen über Alles, was in den preussischen Linien vorgeht, viel zu genau unterrichtet sind, als sie von dem beschlossenen Ueberfall keine Witterung hätten haben sollen, selbst bei der außerordentlichen Geheimhaltung und Schnelligkeit, womit alle Anstalten getroffen worden waren. Möglich ist es sogar, daß der Wind sich gerade zu glücklicher Zeit für die Preußen erhob und nicht etwas später kam. Angenommen, 4- oder 5000 Mann wären wohlbehalten hinübergeschafft gewesen und dann wäre das Unwetter ausgebrochen und hätte den übrigen die Ueberfahrt unmöglich gemacht, so wäre dann die schon auf der Insel angekommene Schaar unrettbar verloren gewesen. Ein äußerst waghalsiger Versuch war es und die preussischen Kommandeure dürfen sich wohl noch dazu Glück wünschen, daß die Sache so abgelaufen ist. Ich vermüthe, daß von einer Erneuerung des Versuches nicht mehr die Rede sein wird; und man wird sich nun wohl damit begnügen so eifrig wie möglich die reguläre Belagerung zu fördern. Das steht nun fest: die Preußen wissen jetzt die ausnehmende Stärke der feindlichen Schanzen und die Tüchtigkeit der sie vertheidigenden Truppen wohl zu würdigen und werden sich nicht auf die Gefahr eines verfrühten Sturmes einlassen, sondern vielmehr nach den für solche Fälle notwendigen strategischen Regeln verfahren. Die erste Parallele haben sie sehr nahe an die feindlichen Werke hinan angelegt; an einzelnen Stellen ist die Entfernung nicht mehr als 1700—1900 Fuß. Wenn die zweite Parallele vollendet und die Mörserbatterien aufgepflanzt sind, so wird die Affaire heiß und interessant werden. Das preussische Zündnadelgewehr wird von den Schützengräben aus den dänischen Artilleristen eine gefährliche Waffe sein. Die Ueberlegenheit der preussischen Feuerwaffen ist eine so gewaltige, daß man an dem Resultat der Belagerung nicht zweifeln kann und daß Duppel in nicht gar fernher Zeit fallen wird. Von manchen Seiten hört man die Ansicht äußern, daß noch vor dem 20. d. Alles zu einem Sturm reif sein wird; bedenkt man aber, wieviel noch zu thun bleibt und wie lange Zeit das schon Gethane in Anspruch genommen hat, so erscheint jene Bestimmung eine gar frühzeitige. — Der Gesundheitszustand der preussischen Armee ist nicht so befriedigend, wie vordem; was allerdings bei der schweren Arbeit, den Einflüssen der Witterung den überfüllten Quartieren leicht begreiflich ist. Ich höre, daß das Krankheitsverhältniß sich jetzt auf 15 Prozent beläuft. In Berlin hieß es, in der Armee herrsche der Typhus in ausgebreitetem Maße. Zwar sind Fälle der Art vorgekommen, doch hat der Typhus ganz bestimmte epidemischen Charakter angenommen. Die Anstalten für die Krankenpflege sind übrigens mit großer Umsicht getroffen worden.

Berlin, 14. April.

Der Generalfeldmarschall Frhr. v. Wrangel beging am Mittwoch seinen 80. Geburtstag. Derselbe ist am 13. April 1784 in Stettin geboren. Zahlreiche Glückwünsche sind für ihn von hier auf telegraphischem Wege abgegangen.

Die von Seiten des dänischen Kabinetts so plötzlich erfolgte Annahme der Konferenzen ohne die Basis der Verträge von 1851 und 1852 wird in einer Korrespondenz der „D. A. Ztg.“ in folgender Weise aufgeklärt:

Zuerst hatte Dänemark bekanntlich erklärt, die Konferenz nur unter der Bedingung beschiden zu wollen, daß die Verabredungen aus den Jahren 1851 und 1852 die Basis der Verhandlungen sein würden. Nachträglich ging Dänemark von dieser Bedingung in dessen ab und erklärte sich auch seinerseits zur Theilnahme an einer Konferenz ohne jede vorher bestimmte Basis und ohne Waffenstillstand bereit. Es ist nun vom höchsten Interesse, zu erfahren, daß dies von Dänemark erst dann geschehen, nachdem ihm von London aus die vertrauliche Eröffnung gemacht worden war, daß Oesterreich, England, Schweden und Rußland in der Konferenz ebenfalls auf dem Boden der Verabredungen von 1851 und 1852, resp. auf dem Prinzip der unbedingten Erhaltung der dänischen Integrität stehen, und keine andere Basis der Verhandlungen zulassen würden, daß Dänemark also die große Majorität der Konferenz als vollkommen für sich gesichert betrachten könne, und daß das Eingehen auf eine Konferenz ohne Basis unter solchen Umständen nur noch eine ganz gegenstandslose Formache sei, welche zurückzuweisen es an jedem vernünftigen Grunde fehle. Hierauf beillte sich Dänemark natürlich, die Konferenz zu acceptiren. In dem neuesten, dem englischen Parlament vorgelegten Blaubuche ist diese Depesche nicht enthalten; sie ist indessen nach Kopenhagen gegangen und Abschrift davon auch den übrigen englischen Gesandten bei den interessirten Mächten mitgetheilt worden. Eines Commentars über den Inhalt dieser Mittheilungen glauben wir uns wohl enthalten zu dürfen.

Dresden, 11. April. Es herrscht hier nun schon einige Wochen ein außerordentlicher Zusammenfluß von Polen aller Stände, die aus allen polnisch sprechenden Ländern sich in der sächsischen Hauptstadt vereinigt zu haben scheinen, seit es dem Grafen Berg in Warschau gelungen ist, die unterirdische Regierung von dort zu vertreiben, und Oesterreich, sowohl in Lemberg als in Krasau, den immer offenkundiger werdenden Umsturzplänen entgegentritt. An einigen öffentlichen Orten und auch einigen Spaziergängen hört man fast nur noch polnisch reden, und in der Oberseefrage, wo ein Graf Dittar wohnen soll, der eine Art von Hülf- oder Unterstützungsstelle verwaltet, sieht man auch eine hübsche

Anzahl „Bassermannsche Gestalten“, die wohl zu den Hänge-Gendarmen gehört haben, und von denen man ohne besondere Divinationsgabe wohl voraussetzen kann, wozu ihnen verbolten und zu welchem Zwecke sie unterstügt werden sollen. Man hört behaupten, daß sich über 4000 fremde Polen hier in Dresden befinden sollen, deren rühriger Verkehr untereinander der Polizei doch so wenig unbekannt geblieben sein kann, als er es dem Publikum ist. Fortwährend kommt und geht es auch aus der Schweiz, Galizien, Polen, und wie es scheint, wird so wenig als möglich durch Correspondenz, dagegen desto mehr durch mündliche Botschaft vermittelt. Hört man nun die laut und ungereimt genug geführten Gespräche, so zeigen sich die sonderbarsten Contraste. Kleinmuth und Aufgeben aller Hoffnungen neben vollster Zuversicht und hochstehenden Plänen! Doch muß man sagen, daß die letzteren sich fast ausschließlich auf den Ausbruch einer allgemeinen revolutionären Bewegung in Italien, Ungarn und den christlichen Ländern der Türkei stützen. Für Polen allein scheint das kaiserliche Bauern-Edikt und das gänzliche Fehlschlagen aller neuerdings wieder versuchten Zugänge aus dem Großherzogthum Posen sehr niederschlagend gewirkt zu haben. Uebrigens ist es komisch, daß die Dresdener Polizei die vollste Anerkennung des hier erscheinenden, in russischer Sprache gedruckten Blattes „Der Europäer“ gefunden hat, welches Blatt der russische polstische Flüchtling, Herr v. Blümmner, ein Student, redigirt.

London, 9. April. Auf die Bitte des Londoner Comité's hat Garibaldi seine Ankunft in der Hauptstadt von Sonnabend auf den nächsten Montag verschoben. Dem bekannt gemachten Programme des Comité's zufolge wird der General um halb 3 Uhr Nachmittags an der Station der Südwestbahn eintreffen, dort von den Comité's der Arbeiter, der City und den hiesigen Italiener empfangen und auf eine für die Gelegenheit errichtete Plattform geführt werden, wo er die Adressen der drei Deputationen entgegennehmen wird. Darauf wird er in dem Wagen des Herzogs von Sutherland, begleitet von dem Festzuge, nach Staffordhouse, der Wohnung des Herzogs, fahren. Auch ein deutsches Comité hat sich gebildet, um an dem Empfange Garibaldi's theilzunehmen. An der Spitze derselben stehen, in einem von der hiesigen Emigration gestern veranstalteten Meeting gewählt, Karl Blind als Wortführer, Kinkel, Freiligrath, Heingmann u. A. Telegraphisch von den Absichten dieses Comité's in Kenntniß gesetzt, hat Garibaldi von der Insel Wight geantwortet: „Ich bin dankbar und wünsche mein Dankgefühl den edlen Deutschen zu bezeugen.“ Das Wetter, welches Garibaldi hier in England getroffen, ist leider ein abscheuliches; es stürmt, regnet und schneit zur Abwechslung, und so wird er von den landschaftlichen Schönheiten der Insel Wight wenig Genuß haben.

In ihren heutigen Leitartikeln lassen die Blätter die schleswig-holsteinische Frage ganz ruhen; nirgendwo eine Stimme über den französischen Vorschlag, als im „Morning Star“, welcher in der allgemeinen Volksabstimmung in den Herzogthümern nicht nur einen gerechten, sondern auch den einzigen Weg zu einer endgültigen Beilegung des Streites sieht, wenn es auch freilich noch sehr nebelhaft sei, ob die Konferenz sich auf diesen Vorschlag einlassen werde.

Weitere Auszüge aus dem fünften Blaubuch über die deutsch-dänische Angelegenheit: In Bezug auf den Herzog Friedrich und das Verhältniß der Bundesstruppen in Holstein zu den Allirten bemerkt u. A. Lord Bloomfield in einer Depesche vom 18. Februar:

Graf Rechberg habe ihm versichert, daß man in Schleswig gegen den Herzog sehr gleichgültig sei; ohne die Thätigkeit, welche die Agenten einiger kleiner deutscher Fürsten entwickelten, würde man über den Prinzen kaum sprechen hören, aber sobald einer jener Agenten, die im Rücken der vorrückenden Armeen operiren, zwei oder drei unbedeutende Leute zusammenbringe und vermöge Vivat zu schreien, werde gleich nach allen Ecken und Enden Deutschlands telegraphirt, daß der Prinz proclamirt worden sei.

Am 20. Februar berichtet Sir A. Buchanan über ein Gespräch mit Herrn v. Bismarck in Bezug auf die Sendung des General Manteuffel nach Dresden und schließt mit den Worten:

Ich frage Herrn v. Bismarck was er thun würde, falls der Bundesstag sich weigern sollte, die Bundesstruppen aus Holstein abzurufen; und aus seiner Antwort scheint hervorzugehen, daß, wenn Oesterreich darin einwilligen will, daß sie mit Gewalt zum Abziehen gebracht werden, Preußen gern bereit ist, zu dieser äußersten Maßregel zu greifen. Herr Murray berichtet am 2. März, daß General Manteuffel allem Anscheine nach einen drohend gehaltenen Brief an den König von Preußen überbracht habe, obgleich er die verschiedenen, damals verbreiteten Gerüchte von einer möglichen Besetzung Dresdens, von der Abendung der Kronjuwelen nach dem Königstein u. s. w. für arge Uebertreibung hält; und fügt dem am 4. März hinzu: Wegen des der allgemeinen Meinung nach drohend gehaltenen Schreibens des Königs von Preußen an den König von Sachsen habe ich mich gestern bei Herrn v. Beust erkundigt. Ich bat ihn, mir darüber mitzutheilen, was er mittheilen zu dürfen glaube. Se. Excellenz sagte mir, daß er das

Schreiben gesehen habe, und obgleich der König von Preußen darin sein Bedauern darüber ausgesprochen habe, daß die sächsische Regierung nicht die Meinungen, zu denen er gelangt sei, theile und nicht die Maßregeln, die er in Bezug auf die schleswig-holsteinische Frage zu ergreifen sich gezwungen sehe, so sei der Ton des Schreibens doch vollkommen artig und freundschaftlich. — An dieser Stelle ist eine Depesche des Herrn Elliot aus Turin vom 24. Februar zu erwähnen. Die Zeitungen heißt es in derselben, meldeten unlängst die italienische Regierung habe sich angeblich erboten, Dänemark zur Hülfe zu kommen. Die Herren Visconti Venosta und Minghetti haben beide gegen mich des Gerüchtes erwähnt mit dem Beifügen, daß es eines ernstern Widerpruchs gar nicht bedürfe.

Ueber den Einmarsch in Jütland berichtet Sir A. Buchanan am 20. Februar:

Herr von Bismarck bemerkte mir, die Nachricht habe die größte Unzufriedenheit des Königs erregt, da Se. Majestät dem Marschall Wrangel am 15. d. Befehle zugesagt, in denen ausdrücklich gesagt war, daß keine Truppen ohne Befehl Sr. Majestät die Grenze überschreiten sollten; und da aus dem Hauptquartier diese Befehle dem vorgeschobenen Posten der Armee nicht rechtzeitig genug zugekommen seien, um ihren Eintritt in Jütland zu verhindern, sei Marschall Wrangel aufgefordert worden, zu erklären, warum Befehle, die er am 16. dieses erhalten haben mußte, den Vorab der Armee nicht vor dem 18. erreicht hätten. Ich frage, ob man die Truppen zurückrufen werde, und Se. Excellenz erwiderte, er glaube, daß, obgleich die Bewegung eine vorzeitige gewesen, nicht nur Befehl ergehen werde, das schon besetzte Gebiet zu halten, sondern, daß sie später Weisung empfangen würden, von Zeit zu Zeit, so wie die dänischen Kreuzer preussische Schiffe aufbrachten, weiter vorzurücken. Se. Excellenz sagte, man könne nicht verlangen, daß Preußen sich in zahlreicher Geduld Schiffe wegnehmen und seine Häfen blockiren lassen solle, während es sich für solche Verluste durch Erhebung von Contributionen in Jütland Ersatz verschaffen, von diesem Mittel dagegen in Schleswig, das seine Truppen zum Schutz der Bevölkerung gegen dänischen Druck betreten hätten, keinen Gebrauch machen könne. Am 21. Febr. berichtet der Gesandte über eine zweite Unterredung mit Herrn v. Bismarck: Se. Exc. setzte mir auseinander, Feldmarschall Wrangel habe ursprünglich den Auftrag gehabt, Schleswig zu besetzen, und im Fall eines Widerstandes jede ihm für die Sicherheit der Armee nöthig scheinende militärische Maßregel zu ergreifen. Aber, sagte ich, ein Offizier, der in einem Lande Krieg führt, kann nicht das Gebiet eines andern und neutralen Staates besetzen, um für die Sicherheit seiner Armee zu sorgen; und kraft der vorhergegangenen Erklärungen Oesterreichs und Preußens befindet sich Jütland, dem letzten Kampfe gegenüber, in der Lage eines neutralen Staates. Herr v. Bismarck erwiderte, daß dies der Fall gewesen sein würde, wenn die dänische Regierung die österreichisch-preussische Besetzung Schleswigs angenommen und nicht die Anordnung getroffen hätte, deutsche Schiffe aufzubringen und deutsche Häfen zu blockiren; da aber Dänemark thatsächlich im Kriege mit Preußen sei, so könne dieses sich in seiner Action nicht auf Feindseligkeiten zur Besetzung Schleswigs beschränken. Es werde daher der Befehl ergehen, ganz Jütland zu besetzen, und Deutschland werde es besetzt halten, um ein Mittel zur Entschädigung für die von dänischen Kreuzern aufgebracht deutschen Schiffen in Händen zu haben; sollte aber Dänemark die provisorische Besetzung Schleswigs durch Oesterreich und Preußen anerkennen und die genommenen Schiffe herausgeben, so würden die preussischen Truppen Jütland räumen.

Stockholm, 8. April. Es wird gewaltig gerüthet; so viele Lieferungen kommen an, daß die Befristigung den ganzen Tag beansprucht. Freiwillige in Menge gehen nach Dänemark. Es sollen alles in allem an Schweden und Norwegen 22,000 Mann exerciren oder aufgestellt werden, und das von hier wie von Christiania bestellte Geld ist wohl bald verthan. Und dann? Einkommen ist hier die Zeremiade eingelaufen, daß man einem Staate, der so gewaltig gegen Deutschland vorgeht, kein Geld leihen will. Die Eisenbahnleihe von 35 Mill. ist in Frankfurt a. M. fehlschlagen. Der kluge Reichsarchivar Nordström ist nach Paris und sucht das Geld dort. Doch ist es ihm bis jetzt noch nicht gelungen. Er mag sich überzeugen, daß man nicht für die eiderdänische (scandinavische) Deutschfresserei schwärmt und sein Freund, der Chef-Redakteur von „Nya dagligt allehanda“ (der ursprünglich auch Archivsekretär ist), Karl Lindström, ist sehr betrübt über dieses Fehlschlagen. — Ueber die Beschickung der Konferenz hört man hier noch nichts. Die Sache gefällt hier nicht so sehr, als man meinen sollte, doch wird selbstredend Schweden nicht ausbleiben. Es heißt, daß der Herzog von Dalekarlien sich schon am 16. vermählen und dann gleich nach Stockholm zurückkehren will. Die Hochzeit soll in Altenburg stattfinden, die Heimreise über Hamburg und Gothenburg.

Petersburg, 5. April. Ueber die Fortschritte der russischen Herrschaft im Kaukasus läßt sich der „Inb.“ wie folgt vernehmen:

„Die gänzliche Unterwerfung des westlichen Kaukasus nähert sich ihrem Ende. Der ganze Nord- und Südbahng, von der Mündung des Kuban bis zum früheren Fort Welschminow ist gegenwärtig vollständig von der und feindlichen Bevölkerung gereinigt. Der Stamm der Schapjugen ist mit Ausnahme desjenigen Theils, welcher nach dem Kuban übergesiedelt worden, nach der Türkei ausgewandert. Die Abadschen, von Kosaken-Stanzen eingeschlossen, mußten auch die ihnen auferlegten Bedingungen erfüllen und die Bergschluchten, welche sie bewohnten, räumen. Im Laufe des Februars haben sie bis auf den letzten Mann ihre Aufs verlassen

und sich auf die ihnen angewiesenen Plätze oder nach der Türkei übergeben. Ende Februar erreichten unsere Truppen die Mündung des Euapje und besetzten das ehemalige Beljaminsk-Fort, wobei alle Stämme, welche zwischen dem Euapje und Plesuape wohnten, sich bewingungslos unterwarfen. So ist von den zahlreichen Völkern des westlichen Kaukasus nur der kleine Stamm der Noychen noch nicht unterworfen; es ist aber klar, daß er dem allgemeinen Schicksal binnen Kurzem wird unterliegen müssen. Mit dem Beginne des Frühlings wird dieser ganze Raum mit Kosaken-Stanizen besetzt sein, und die ganze Frage der Colonisirung wird darauf hinauslaufen, ob sich zur Befestigung des russischen Elements am Ufer des schwarzen Meeres, eine hinlängliche Zahl von Kolonisten einfinden wird. Es ist hieran kaum zu zweifeln, da sich jetzt schon 400 Familien entlassener Matrosen zur Ansiedelung am Ufertride gemeldet haben, welche auf diese Weise den Kern der Industrie und Schiffahrt treibenden, Bevölkerung bilden werden."

Athen. Der König hat den drei Mitgliedern der provisorischen Regierung, Bulgariens, Canaris und Rufos, das Großkreuz des Erläserordens verliehen; Bulgariens begiebt sich nach Italien. — Aus Anlaß eines von einem hiesigen Blatte aus einem jonischen Journal abgedruckten Artikels, welcher die Verfassung angreift, versprach der Justizminister die Ausschweifungen der Presse zu zügeln. Lieutenant Soukos, welcher den Redakteur eines hiesigen Blattes gemißhandelt hatte, wurde vom Kriegsgerichte freigesprochen.

Paris, 11. März. Der „Moniteur“ registriert ohne weitere Bemerkungen die Thatsache, daß Erzherzog Ferdinand, Mar gestern in Miramare definitiv die mexikanische Kaiserkrone angenommen habe; die „France“ sieht in diesem Ereigniß „nicht nur einen weltgeschichtlichen Augenblick für unsere Fahne, sondern auch für unsere Prinzipien, da das mexikanische Kaiserreich sich auf dem Grunde der Volksabstimmung aufbaut, die in dem neuen Rechte, deren eigentlicher Ausdruck Frankreich ist, die einzige Legitimität der neu entstehenden Regierungen darstellt.“ — Der „Temps“ meint, es wäre gut, daß der Erzherzog sich so lange die Sache überlegt habe, denn da er die mexikanische Krone nicht sofort angenommen, könne Frankreich nicht der Vorwurf treffen, aus einer augenblicklichen Begeisterung des jungen Fürsten Kapital geschlagen zu haben, und es brauche denselben daher nicht zu unterstützen, wenn es ihm einmal schlecht gehe.

Totales und Provinzielles.

Danzig, den 15. April.

Die gefirnte Aufführung des Kiel'schen Requiems in der St. Katharinen-Kirche zum Besten des Evang. Diakonissen-Krankenhauses auf Neugarten durch den Kehrfeld'schen Gesang-Verein hatte sich einer überaus zahlreichen Theilnehmung zu erfreuen. Das festlich erhellte Gotteshaus war vollständig gefüllt; es ist also der wohlthätige Zweck erfüllt und Herr Kehrfeldt sowohl als die Mitwirkenden verdienen volle Anerkennung für das Zustandekommen des edlen Genußes. Einen imposanten Anblick gewährte die amphitheatralisch erbaute Sänger-Tribüne vor dem Altare.

Gestern Abend hielt Herr Dr. Friedländer im Gewerbe-Pavillon einen Vortrag über Shakespeare. Nachdem der Herr Vortragende in der Einleitung dargelegt hatte, daß Shakespeare in die vorderste Reihe der großen Männer aller Zeiten zu stellen sei, ging er auf seine Werke näher ein, recitirte verschiedene Stellen aus „Richard II“, „Richard III“, „Der Kaufmann von Venedig“, „Julius Cäsar“ und „Hamlet“, sprach über den Einfluß Shakespeares auf unsere Literatur und ließ sich schließlich über Voltaire aus, der zuerst Shakespeares Werke ins Französische übersezte, sie für sein Eigenthum ansah, und als der Herrgott entdeckt wurde, über Shakespeare und seine Werke herzog und den, den er niemals erfaßt und begriffen hatte, in den Staub treten wollte.

Nach einer eingetrossenen telegr. Depesche ist heute das Loos No. 66,786, welches in dem Lotterie-Antheil-Geschäfte des Hrn. Max Dannemann hieselbst gespielt wird, mit 5000 Thlr. herausgekommen.

Zu dem morgen von Hrn. Hülgerth veranstalteten Concert der vortheilhaftesten Sängerein werden Hrn. Musik-Director Scraup, H. Rödel, H. Gerber und die Herren N. i. w. mitwirken. Unzweifelhaft sind diese Namen eine vorzügliche Empfehlung.

Bei dem großen Zudrang zum Einlaß zur volkstümlichen Shakespeare-Fest in dem Local des alten Weinbergs bei Schidlitz hat sich das Comitee veranlaßt gesehen, den Preis der Billets zu erhöhen.

Vorgestern Abend befand sich ein taubstummer Buchbindergehilfe aus Marienwerder mit einigen andern taubstummen Intimitätsfreunden in dem Märten'schen Schant-locale in der Althlergasse und sprachen bei der lebhaftesten Gehehrden- und Fingerprache dem Gasse wacker zu. Gegen 10 Uhr erschienen zwei überberückichtigte und mehrfach bestrafte Arbeiter in dem Local und gestellten sich zu den harmlos Vergnügten, sie erboten sich sogar, auch keine Schlafstelle hatte, zu beherbergen. Der nicht Böses Ahnende mußte die beiden Arbeiter unterlassen und so schlenderten sie zum hohen Thore hinaus. Taubstummen auf, sich niederzusetzen; allein er that es nicht und ergriff die Flucht, wurde indeß eingeholt und beiden Begleiter zogen ihm den Rock und die Stiefel raubten aus dem Uhr und machten sich mit den Gegenständen in diesem traurigen Zustande und brachte ihn barsüßig und in Hemdsärmeln nach dem rathhäu-

lichen Gefängnisse. Die beiden Straßenräuber sind durch die Beschreibung des Taubstummens und weiteres Nachforschen bereits entdeckt und verhaftet.

Eine englische Brigg, welche Kohlen in Neufahrwasser geladet hatte und sich gestern durch das Dampfboot Blyg nach der Stadt bugsierte ließ, kenterte unweit Weichselmünde. Durch schnelles Herbeischaffen von Prähme und Tauwerk gelang es, die Masten noch über Wasser zu erhalten. Der Bootseigenere hatte den Capitain vorher darauf aufmerksam gemacht, daß ein so scharf gebautes Schiff bei dem starken Winde und ballastfrei, mindestens die Masten herunternehmen müsse, wenn es nicht Unglück haben solle, aber dies geschah erst während der Fahrt, als das Schiff bereits stark zu schwanken begann. Wie die Matrosen bei dem Kentern ohne Schaden zu nehmen, davon gekommen sind, ist wunderbar, da dieselben sich hoch in der Takelage befanden. Das Auftrichten des Schiffes wird viele Kosten verursachen.

Geschenke aus dem Auslande werden dem Empfänger oft so theuer durch den Eingangszoll, daß er gewünscht hätte, selbige gar nicht erhalten zu haben. So mußte jemand für einen Anzug aus Oesterreich über 10 Thlr. Steuer zahlen, da der Eingangszoll für Kleidungsstücke 110 Thlr. pro Centner beträgt, ein Anderer für eine Stuhuhrt, welche aus Amsterdam kam über 5 Thlr. Steuer entrichtete. Hierzu noch das Postporto gerechnet, waren die Gegenstände für die Unkosten auch beinahe hier zu beschaffen gewesen.

Neuenburg, 11. April. Die hiesige katholische Kirchengemeinde hat Gelegenheit gefunden, ihre stark polenfreundliche Gesinnung auch auf rein kirchlichem Gebiete an den Tag zu legen. Nach dem Abgange des seitherigen Pfarrers, Hrn. Dekan Nelke, hatte die Gemeinde ihr Augenmerk auf einen polnisch gesinnten Geistlichen gerichtet. Die bischöfliche Behörde berücksichtigte indeß diesen Wunsch nicht und setzte in das hiesige Pfarramt den zwar der polnischen Sprache genügend fundigen, aber deutschen Pfarrer Worezki ein. Mehrfache Gegenvorstellungen und Deputationen wurden in Plespin zurückgewiesen. Nun hat die Abneigung gegen Hrn. Worezki es bis zu störenden Auftritten selbst in der Kirche kommen lassen, in Folge deren vor einigen Tagen ein bischöflicher Commissarius aus Plespin hier eingetroffen ist, um von der Kanzel herab den aufgeregten Leuten das Erfolgleiche und Tadelnswürthe ihres Verhaltens klar zu machen.

Kulm, 12. April. In der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. wurde der im Sommer v. J. nach Polen zu den Insurgenten desertirte Lieutenant des 42. Infanterie-Regiments v. Puttkammer-Kleszczyński von der Polizei ergriffen und zur Haft gebracht. Derselbe hat im vorigen Jahre in den Kreisen Konin, Gostynin und später im Plock'schen unter verschiedenen Führern in dem vom Posener National-Comité ihm verliehenen Charakter als Capitän gegen die Russen gekämpft und soll zuletzt selbstständig eine Abtheilung geführt haben. Er hatte sich an den letzten Zügen in Westpreußen betheiliget, und war eben im Begriffe, sich ins Ausland zu flüchten. Bei seiner Ergreifung sollen wichtige Papiere bei ihm gefunden worden sein.

Stettin, 13. April. Von Capitän Farne, Führer des heute von Middlesbro in Swinemünde eingetroffenen Schiffes „Diala“, wird uns mitgetheilt, daß er kein einziges Dänisches Schiff gesehen hat. Hiernach ist die vor. No. gebrachte Notiz, nach welcher er hinter Samsund 4 dänische Kriegsschiffe gesehen haben sollte, zu berichtigen. Die „Blotabe“ wird nur um so räthselhafter! Allerdings wird die Art, wie die Dänen die Blotabe verstehen, einigermassen erklärt durch eine Mittheilung des Capt. Hildebrandt vom holländischen Schiffe „Zobanna Petronella“, jetzt in Colberg liegend, mit einer Ladung Stückgüter von Liverpool. Capt. Hildebrandt berichtet, daß er bei Kügen durch das Dänische Kriegsschiff „Thor“, und 2½ Meilen vor Colberg durch das kleine staatsgebende Dänische Räderdampfschiff „Trefa“ angeprochen sei, und daß sowohl ein Offizier des „Thor“ wie der Commandant der „Trefa“ auf seine Anfrage übereinstimmend erklärt haben, die Dänische Blockadelinie vor Swinemünde erstrecke sich von Arcona bis Colberg. §. 1 des Dänischen Blockade-Reglements dagegen lautet: Ein feindlicher Hafen ist blockirt, wenn er durch ein oder mehrere Kriegsschiffe so gesperrt ist, daß kein Handelsschiff ohne augenscheinliche Gefahr aufgebracht zu werden, in denselben ein- oder aus demselben auslaufen kann.“!

14. April. Das Dampfkanonenboot „Storpiön“, welches in der Maschinenbauanstalt „Vulkan“ einer Reparatur der Maschine unterworfen wurde, ist bereits wieder in Dienst gestellt.

Neun Matrosen der Besatzung eines hier zu Hause gehörenden Kaufahrtschiffes, welches in einem holländischen Hafen liegt, waren als Passagiere an Bord des holländischen Dampfers „Rembrandt“, um nach ihrem Bestimmungsort abzugeben. Die Dänischen Behörden, welche den „Rembrandt“ in Kopenhagen festhalten, gestatten ebenfalls, trotz der diesfälligen Reclamation des hiesigen Nheders, die Weiterreise der genannten Passagiere nicht. Mit demselben Recht würde man Deutscherseits jeden Dänen in Jütland als Kriegsgefangenen festhalten können.

Cammin, 13 April. Heute heftiger Kanonendonner in See nordwestwärts von hier. (Dts. Ztg.)

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ungefehlliche Beiseiteschaffung einer Leiche.] Am 7. März d. J. wurde in dem unbenutzten, offenen stehenden Ortsgefängniß zu Sullmin eine stark in Verwesung übergegangene Kindesleiche gefunden. Der Fund erregte große Ueberraschung unter den Bewohnern des Dorfes. Man hatte anfänglich keine Ahnung, auf welche Weise und von wem die Leiche in das Gefängniß

gekommen sein könnte. Endlich erinnerte man sich, daß vom Sylvesterabend bis zum Neujahrsmorgen ein Mädchen aus Pommern, Namens Pauline Träder, welches früher in Sullmin gedient, bei einer Familie daselbst auf ihrer Durchreise von Pommern nach Danzig übernachtet habe. Da man wußte, daß sich dasselbe in andern Umständen befunden, so lag die Vermuthung nahe, daß die Leiche von demselben herrühren möchte. — Die Träder hatte, wie man erfährt, einen Dienst hier in Danzig angenommen. Nachdem man ihr auf die Spur gekommen war, sie gefunden und befragt hatte, gestand sie ein, daß es die Leiche ihres Kindes sei, welches sie in der Sylvesternacht geboren. Die gerichtliche Obduction der Leiche ergab zwar, daß das Kind ein lebensfähiges gewesen, aber es konnte nicht nachgewiesen werden, daß es die Mutter während der Geburt oder sogleich nach derselben getödtet und daß ihre Angabe, es habe sich, als es unvermuthet zur Welt gekommen, auf dem harten Steinpflaster des Flures todtgefallen, eine falsche sei. So konnte denn auch nicht die Anklage wegen Kindesmordes gegen sie erhoben werden. Es blieb nur die Anklage wegen ungefehllicher Beiseiteschaffung einer Leiche übrig, und diese wurde gestern von dem hiesigen Criminal-Gericht gegen die Träder, ein Mädchen von 25 Jahren, öffentlich verhandelt. Dieselbe hatte gegen den Inhalt der Anklage nichts einzuwenden, worauf der Herr Staatsanwalt eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten gegen sie beantragte. Wegen Kindesmordes hätte die Träder, hieß es in dem Plaidoyer, auf Grund des Gutachtens der Gerichtsärzte allerdings nicht angeklagt werden können. So viel steht aber fest, daß sie ihre Mutterpflichten in einer entsehllichen Weise vernachlässigt habe. Während sie gewußt, daß jeden Tag ihre Niederkunft eintreten konnte, habe sie noch an einem rauhen Wintertag aus ihrer Geburtsgegend Pommern einen weiten Marß nach der Cassubel gemacht. Als sie darauf in der Nacht von den Geburtswunden überfallen worden sei, habe sie sich aus der Mitte hülfreicher Menschen, die ihr gewiß mit der größten Bereitwilligkeit in der schweren Stunde alle Dienste geleistet haben würden, auf den kalten einfamen Flur gegeben, wo es natürlich sehr leicht möglich gewesen, daß das ausgetragene lebensfähige Kind den Tod gefunden. Für diese Pflichtvergeßlichkeit habe das Strafgesetzbuch freilich keinen entsprechenden Paragraphen; aber es sei kein Grund vorhanden, gegen eine Person, die sich einer solchen Pflichtvergeßlichkeit schuldig gemacht, irgend welche Milde walten zu lassen. — Der hohe Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 15. April. Witterung kalt, mitunter sogar Frost und Schnee, wovon man sich für die Saaten nur Gutes verspricht. Wind meistens Nord und Nordwest. — Vom Auslande durchaus keine Besserung. In England sehen die Felder wundervoll aus, deshalb bleiben die dortigen Landleute auch Verkäufer zu jedem ihnen gebotenen Preise, sie nehmen 2—3 sh. weniger, als für ähnliche Qualität ostfeischen Weizens gefordert wird. Die Lieferungen des Auslandes beschränken sich nur auf das, was Danzig und Hamburg nach der Ostküste hinsenden — davon wird leider wenig placirt, es geht das Meiste nothgedrungen zu Boden — und auf die ganz enormen Ankünfte aus Amerika in Liverpool, 175,000 Mts. Weizen und 123,000 Fässer Mehl in den letzten vier Wochen, wofür denn auch mitunter Preise acceptirt werden mußten, die der Grundlag „fort mit Schaden“ allein zu rechtfertigen vermag. — Unser Markt behauptete trotz alledem eine ziemlich feste Stimmung — wir hören zwar seit lange von keinem Gewinn, der durch Verkündungen erzielt worden sei, jedoch herrscht in unserem Hafen trotzdem der regste Verkehr, ein getreidebeladenes Schiff nach dem anderen rückt ab gen Abion — noch folgte jedem derselben eine die bitterste „Neu“ erzeugende Verkaufrechnung, doch ließ die unter solchen Umständen verbeißene „Besserung“ leider auf sich warten; — es liegt im Charakter unseres Marktes, sich in Zukunft's-Speculationen gar zu dreist und gar zu zähe zu vertiefen, und eine progressive Zunahme dieses krankhaften Zustandes wird leider bemerkbar, je mehr die Märkte Stromaus sich von der See entfernen! — Die drohende Gefahr einer Blockade bleibt vorhanden, dänische Kriegsschiffe kommen ab und zu immer in Sicht und scheinen in unserer Nähe fest stationirt zu sein, sie sind mit einer Veranlassung, daß mit Abladungen nach dem Auslande nicht gezögert wird und die einkommenden Schiffe stete Verwendung finden. Es sind in der vergangenen Woche 1600 Lasten Weizen verkauft und im legt notirten Verhältnisse bezahlt. Von Roggen zu steigenden Preisen 900 Lasten, theilweise auf Lieferung pr. April bis Mai/Juni zu fl. 230—240 pr. 84½ pfd. Erbsen sind gefragt, aber nicht angeboten. Gerste unverändert matt. Spiritus kam weniger zum Verkauf und zogen die Preise deshalb ½ Thlr. an, man erlangte von benöthigten Consumen gerne Thlr. 13 pr. 8000 %.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationschule zu Danzig.

14	4	336,79	+ 3,6	Nord stürmisch, wolfig.
15	8	338,35	+ 2,3	do. frisch, bewölkt.
12		338,62	+ 3,4	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 14. April.
11 Schiffe mit Ballast.
Angelommen am 15. April:
Valentin, Mary, v. Hartlepool; Gall, Roseberry; u. Ward, Fredrik Guth, v. Sunderland; Robertson, Mentor, v. Shields; u. Fairweather, Olive, v. Newcastle, mit Kohlen. Mack, Vigna, v. Kalesund, mit Heeringen. — Ferner 7 Schiffe m. Ballast.
Ankommend: 1 engl. Bart. Wind: N.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 15. April.

Weizen, 170 Last, 135pfd. fl. 430; 132pfd. fl. 400; 131pfd. fl. 410, 412; 130, 130. 31pfd. fl. 390, 405; 128pfd. fl. 380; 127. 28pfd. fl. 375; 130pfd. bezogen fl. 366, Alles pr. 85pfd.
Roggen, 121pfd. fl. 231; 123. 24pfd. fl. 236 pr. 81 $\frac{1}{2}$ pfd.

Ungekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Prem.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleischkau. Rittergutsbes. Zochheim nebst Fam. u. Deconom Schipmann a. Kolkau. Dr. med. Lesfort u. Lionville a. Petersburg. Die Kaufleute Selle a. Bremen, Allan a. Petersburg, Fürstenberg a. Berlin, Vic a. Landsberg u. Behrens a. Aalsfeld. Frau Rittergutsbes. Bette a. Koliebkten.

Walter's Hotel:

Kreis-Gerichts-Director Rhenius nebst Gattin aus Carthaus. Rittergutsbes. Birkholz a. Labuhn. Die Gutsbesitzer Tournier a. Parschau u. Schlubach a. Gütlland. Schäfer-Director Röttger a. Mettenburg. Kaufmann Brauns a. Rheydt. Frau Hauptmann Graf nebst Fr. Tochter a. Braunsberg.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbesitzer Raug nebst Gattin a. Hornsberg. Fabrikbesitzer Prahl a. Magdeburg. Kaufleute Lewy u. Köhler a. Berlin.

Hotel drei Mohren:

Buchhändler Berger a. Berlin. Capitain Guthmann a. Petersburg. Post-Sekretair Heidner a. Zerbst. Die Kaufleute Muhlner a. Leipzig, Freitag a. Memel, Sohn a. Dresden, Römer a. Magdeburg, Wendt a. Halle und Viedtke a. Stettin. Rentier Gros a. Königsberg. Hotelbesitzer Gode a. Bromberg. Rittergutsbes. Mac Lean nebst Gattin a. Eßblau.

Hotel d'Oliva:

Kaufleute Steinke a. Cöln a. R. u. Jacobi a. Berlin. Landwirth Ewald a. Hohendorf. Apotheker Köster aus Menden. Fabrikant Glinka a. Breslau.

Hotel de Thorn:

Kaufleute Boodenstein a. Röderau, Gafner a. Dresden u. Frau Sudermann nebst Fr. Tochter a. Marienburg. Rentier Gotthardt a. Rosenberg. Reg.-Assessor v. Zierke a. Lauenburg. Rittergutsbes. v. Maronski a. Stanovo u. Rendt a. Halbersdorf.

Hotel de St. Petersburg:

Rechnungs-Rath Karpsinus a. Marienwerder. Gutsbesitzer Jansen a. Braunsberg. Kaufleute Grünwald a. Schwep u. Trapp a. Danzig.

Dujack's Hotel:

Schiffs-Kapitain Kullen a. Stavanger. Kaufmann Segall a. Schwep. Rentier Schutze a. Elbing.

Alt-Weinberg bei Schidlitz

Sonntag, den 17. d. Mts.:

GROSSES CONCERT

mit Streich-Instrumenten,

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Schmidt.

Anfang 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Entree 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. zum Saale u. 5 Sgr. zum Balkon.

Schultz.

Monats-Billete à 1 Thaler

zu den

Shakespeare-Vorlesungen

nebst Uebersetzung, welche jeden Mittwoch Abend von 8 Uhr ab stattfinden sollen, sind außer bei mir auch noch in der Expedition der „Danziger Zeitung“, der Expedition des „Danziger Dampfschiffs“ und in der Conditorei des Herrn Sebastiani zu haben.

Dr. W. Rudloff,

Heilige Geistgasse Nr. 30, 3 Treppen.

Saat-Wicke, Thimothee, gelbe und blaue Lupinen, schwedisches, rothes und weisses Kleesaat, Lein- u. Hanfsaat, Spörgel, Capuziner, frühe, weiße u. graue Erbsen, Sommerroggen u. Weizen, schweren Hafer, Saat-Getreide, sowie verschied. Sämereien empfiehlt in frischer, gesunder Waare **Cäsar Tietze**, Kohlenmarkt 28.

Magdeburger Dill-Gurken,

schock- und stückweise, empfiehlt

G. J. Salzhuber.

Tertial-Risten für die Herren Geistlichen

sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Die Wasserheilanstalt Pelonken

bei Danzig,

welche zu Neujahr 1863 in meinen Besitz gelangt, und seitdem wegen Neubau's eines besonderen Damen-Curhauses und sämtlicher Baderäume incl. Douche, sowie wegen bedeutender Reparaturen und Verschönerungen (alle Zimmer sind neu tapeziert und anständig meubliert) geschlossen gewesen ist, wird am **1. Mai** dieses Jahres wieder eröffnet werden. — Die Vorzüglichkeit der natürlichen Heilagentien: schöner Lage, gesunder Luft (See- und Waldluft zugleich) der Beschaffenheit des Trinkwassers in den einzelnen Quellen und beständige Aufsicht des in der Anstalt wohnhaften Arztes, des Dr. med. **M. Jaquet**, sind Vorzüge derselben.

Zur Zerstreuung der Curgäste ist eine Regelpbahn gebaut und ein Lesezimmer eingerichtet; auch steht denselben jederzeit in der Anstalt ein Fuhrwerk zur Disposition.

Schriftliche oder mündliche Anmeldungen behufs Aufnahme in die Anstalt sind an den Arzt derselben zu richten.

Theod. Rauschning.

Für die

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluss- und Land-Transport in Dresden

übernimmt zu billigen Prämien und sonstigen coulantem Bedingungen

See-Versicherungen,

Fluss- und Land-Transport-Versicherungen.

Policen vollzieht sofort hier

Der General-Agent

A. J. Wendt,

Heil. Geistgasse 93.

North British & mercantile.

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London & Edinburg,

gegründet 1809.

Es empfiehlt sich zur Uebernahme von **Versicherungen gegen Feuer-Gefahr** zu den billigsten Prämien und **sofortiger Ausfertigung der Policen**, sowie zur Annahme von **Lebens-Versicherungs-Anträgen**, zu coulantem Bedingungen

Der General-Agent der North British & mercantile Versicherungs-Gesellschaft

A. J. Wendt,

Heil. Geistgasse 93.

Verpätet.

Sonnabend, d. 9. April, 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags, entschlief sanft nach langem Leiden, meine unvergeßliche Gattin **Marianna Tiedtke** in ihrem 74. Lebensjahre, welches ich tief betrübt allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeige.

Pr. Stargardt, 12. April 1864.

Ferdinand Tiedtke, Schornsteinfegermstr.

Zur Confirmation

empfehle ich mein umfangreiches Lager von Gebet-, Erbauungs- und Communion-Büchern, Bibeln, Danziger Gesangbüchern in feinen und gewöhnlichen Einbänden, religiösen Gedichten, Photographien nach religiösen Stichen, Portraits hiesiger Geistlichen u. u. und stehen Auswahlsendungen zu Diensten.

E. Doubberck,

Buch- und Kunsthandlung, Langgasse 35.

Ein Feldmessergehülfe,

der seine Tüchtigkeit nachweisen kann, findet dauernde und lohnende Beschäftigung.

Das Nähere durch die Exped. dieses Blattes.

Die Loose der Lotterie

zum Besten der hinterbliebenen Familien der in Schleswig-Holstein gefallenen Preussischen Krieger sind hier eingetroffen und können in Empfang genommen werden.

H. Rotzoll.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Wein-Geschäfts verkaufe dieselben, um schnell zu räumen, zu nachstehenden billigen Preisen, als:

- Rheinweine von 6 $\frac{1}{2}$ — 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.
- Rothweine v. 6 $\frac{1}{2}$ — 30 Sgr.
- Weissweine v. 5 — 30 Sgr.
- Muskateller 11 $\frac{1}{2}$ Sgr.
- Muskatwein v. 4 — 10 Sgr.
- Madeira 16 Sgr.
- Portwein 17 $\frac{1}{2}$ Sgr.
- Sherry 21 Sgr.
- Jamaika-Rum von 10 bis 17 $\frac{1}{2}$ Sgr.
- Arrac v. 10 — 15 Sgr.
- Cognac v. 14 — 24 Sgr., excl. Flasche.

G. J. Salzhuber, Pfefferstadt 65.

Eine Parthie grössere Weinfässer zu verkaufen Pfefferstadt 65.

Die neuesten Sachen in double

u. feuervergoldeten Uhrketten, Broschen, Boutons, Uhrschlüsseln und Knöpfen, sowie Armabänder, Ringen u. in schönster Auswählung.

J. P. Preuss, Portschaffengasse 3.

Berliner Börse vom 14. April 1864.

	Bf.	Pr.	Gld.		Bf.	Pr.	Gld.		Bf.	Pr.	Gld.
Pr. freiwillige Anleihe	4 $\frac{1}{2}$	100	99 $\frac{1}{2}$	Österreichische Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	—	84 $\frac{1}{2}$	Prämien-Anleihe v. 1855	3 $\frac{1}{2}$	124 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
Staats-Anleihe v. 1859	5	106 $\frac{1}{2}$	105 $\frac{1}{2}$	do.	4	94 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$	Danziger Privatbank	4	103 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4 $\frac{1}{2}$	100	99 $\frac{1}{2}$	Pommersche do.	3 $\frac{1}{2}$	—	89	Königsberger Privatbank	4	—	—
do. v. 1859	4 $\frac{1}{2}$	100	99 $\frac{1}{2}$	do.	4	99 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$	Pommersche Rentenbriefe	4	96 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$
do. v. 1856	4 $\frac{1}{2}$	100	99 $\frac{1}{2}$	Possensche do.	4	—	—	Possensche do.	4	97 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$
do. v. 1864	4 $\frac{1}{2}$	100	99 $\frac{1}{2}$	do.	3 $\frac{1}{2}$	—	—	Preussische do.	4	132	131
do. v. 1850, 1852	4	95 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$	do. neue do.	4	95 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 $\frac{1}{2}$	132	131
do. v. 1853	4	95 $\frac{1}{2}$	—	Westpreussische do.	3 $\frac{1}{2}$	84 $\frac{1}{2}$	84 $\frac{1}{2}$	Oesterreich. Metalliques	5	71 $\frac{1}{2}$	80 $\frac{1}{2}$
do. v. 1862	4	95 $\frac{1}{2}$	—	do.	4	94 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$	do. National-Anleihe	5	81 $\frac{1}{2}$	—
Staats-Schuldcheine	3 $\frac{1}{2}$	90 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$	do.	4	—	91 $\frac{1}{2}$	do. Prämien-Anleihe	4	—	—